



Gerhard Oberkofler

Gibt es eine *coincidentia oppositorum* von Marxismus und Theologie der Befreiung?

Von der Restituta-Skulptur des marxistischen Kunstschaffenden Alfred Hrdlicka angeregte Notizen zu einem Vortragsmanuskript (1972) von Konrad Farner über Atheismus

*... ich bin nicht Kommunist geworden,
um es besser zu haben, sondern um eine
bessere Welt schaffen zu helfen.*
Jürgen Kuczynski (1904-1997)¹

*Um die Wahrheit zu sagen, sind also immer
zwei Dinge notwendig:
ein Ja und ein Nein.*
Jon Sobrino SJ (*1938)²

Der vom Schweizer Bürgertum jahrzehntelang verfemte Zürcher Marxist Konrad Farner (1903-1974) hat 1972 in einem Vortrag erläutert, weshalb er in Konfrontation mit dem Christentum Marxist bleibt.³ Marxismus ohne Atheismus ist nicht denkbar. Friedrich Engels (1820-1895) und Karl Marx (1818-1883) haben schon 1845 in ihrer Auseinandersetzung mit dem „theologischen Kritiker“ Bruno Bauer (1809-1887) im Atheismus die „letzte Stufe des Theismus“ und eine „negative Anerkennung Gottes“ gesehen.⁴ Zu dieser von Marx und Engels in ihren jungen Jahren erörterten Religionsfrage hat der venezolanische, die Theologie der Befreiung begleitende Philosoph und Religionssoziologe Otto Maduro (1945-2013) 1980 wichtige Studien, die in deutscher Sprache (1986) zugänglich sind, vorgenommen.⁵ Der marxistische Rechtsphilosoph Hermann Klenner (*1926) hat sich zuletzt (2008)

¹ Jürgen Kuczynski: Dialog mit meinem Urenkel. Neunzehn Briefe und ein Tagebuch. Berlin 1996, S. 24.

² Jon Sobrino: Christologie der Befreiung. Band 1. Mainz 1998, S. 260

³ Konrad Farner: Für die Erde: geeint. Für den Himmel: entzweit. Zum Dialog Christ–Marxist. Polis 47 (= Evangelische Zeitbuchreihe). Zürich 1973, S. 75-85; über Farner Gerhard Oberkofler: Konrad Farner. Vom Denken und Handeln des Schweizer Marxisten. StudienVerlag Innsbruck / Wien / Bozen 2015.

⁴ MEW 2 (1972), S. 116 („Die heilige Familie“); vgl. z. B. Hermann Ley: Atheismus. Materialismus. Politik. Berlin 1978 (S.24-80: *Einige Ansichten der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu Religion und Atheismus*). In der historischen Situation der 1930er Jahre hat der Mathematiker und Bolzanoforscher Ernest Kolman die außerhalb der Sowjetunion verbreitete Broschüre *Wissenschaft. Religion. Marxismus* veröffentlicht (Verlags-genossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR Moskau-Leningrad 1. A. 1935) und darin festgehalten: „Der Marxismus-Leninismus schließt demnach den unversöhnlichen Kampf gegen jede Religion und jede Art Mystizismus ein“ (S. 51). Vgl. Artikel *Atheismus* in: Kritisches Wörterbuch des Marxismus hg. von Georges Labica unter Mitarbeit von Gérard Bensussan. Hg. der deutschen Fassung Wolfgang Fritz Haug. Band 1, Berlin 1983, S. 113-115; zuletzt Uwe-Jens Heuer: *Marxismus und Glauben*. Hamburg 2006.

⁵ Otto Maduro: *Religion und gesellschaftliche Auseinandersetzungen*. Mit einer Einleitung von François Houtart. Freiburg / Schweiz 1986. Vgl. Artikel *Religion* in: Kritisches Wörterbuch des Marxismus hg. von Georges Labica und Gérard Bensussan. Hg. der deutschen Fassung Wolfgang Fritz Haug. 6 (1987), S. 1126-1133.

so ausgedrückt: „Marxisten bekennen sich bekanntlich zu einer atheistischen, notfalls agnostischen Indifferenz gegenüber dem Glaubensinhalt einer jeglichen Religion, zumal Gott zu beweisen, theologisch überflüssig, philosophisch aber unmöglich ist. Ein begriffener Gott wäre ohnehin kein Gott“.⁶

Der Marxist hat eine materialistische Weltanschauung und ist grundsätzlich weder religiös noch anti-religiös, er ist a-religiös und steht außerhalb dieser Bezüge.⁷ André Comte-Sponville (*1952) ist kein Marxist, er meditiert vielmehr als „treuer Atheist“ über innere Werte der jüdisch-christlichen Tradition.⁸ Farner forderte, der Christ möge Christ bleiben und noch ein besserer Christ werden, der Marxist möge Marxist bleiben und noch ein besserer Marxist werden. Er selbst, so Farner, bleibe „besonders im Sinne der Revolution als Realdialektiker Marxist, entsprechend dem innern Wesen des Dialogs als coincidentia oppositorum, als Gleichzeitig-Gegensätzlich-Sichdurchdringendes“.⁹ Giulio Girardi (1926-2012), Salesianer und Befreiungstheologe, hat 1968 Essays zu *Marxismus und Christentum* publiziert, welche von Kardinal Franz König (1905-2004) bevorwortet worden sind.¹⁰ 1974 hat Girardi vom *Weg zu einer dialektischen Einheit von Marxismus und Christentum* gesprochen.¹¹ Girard – er nennt sich selbst *Theologe im Klassenkampf*¹² – wurde von der Katholischen Kirche gemäßregelt und von seinen Ämtern sukzessive entfernt.

Coincidentia oppositorum bedeutet eigentlich Zusammenfall der Entgegensetzungen und ist als ein Grundsatz in der Philosophie zuerst bei Nikolaus von Kues (1401-1464) zu finden, der das in der Welt durchgängig Widersprechende im Unendlichen (Gott) aufgelöst sieht. Besonders starke Nachwirkungen dieses dialektischen Moments finden sich bei Giordano Bruno (1548-1600), Johann Georg Hamann (1730-1788) und Friedrich Wilhelm Joseph Schelling (1775-1854).¹³ Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) denkt an den prozessualen und systematischen Charakter der Geschichte und so werden bei ihm die Gegensätze im Weltgeschehen stufenweise als ein dialektischer Prozess aufgehoben. Was die Frage nach der Existenz eines Gottes anlangt, so war Farner mit der im Vorspann des Films *The Song of Bernadette* verbreiteten Antwort des altösterreichischen Schriftstellers Franz Werfel (1890-1945) bzw. des US-Drehbuchautors George Seaton (1911-1979) ausdrücklich einverstanden: „For those who believe in God, no explanation is necessary. For those who do not believe in God, no explanation is possible“.¹⁴ Der religiöse Jude Werfel hat das Buch *Das Lied von Bernadette* in den USA 1941 aufgrund eines Gelübdes geschrieben, das es nach katholischem Aberglauben in Lourdes gegeben hat. Werfel glaubt an Gott so wie an Satan und lehnt den Atheismus strikt ab.¹⁵ Aber: „Gegen den Einwand der Atheisten, daß der Mensch seine Götter schafft, und nicht umgekehrt, gibt

⁶ Hermann Klenner: Terrorismusverdacht und Bürgerrechte. In: Mitteilungen der Kommunistischen Plattform der Partei DIE LINKE. Heft 1 / 2008, S. 1-18, hier S. 5.

⁷ Vgl. Konrad Farner / Werner Post: Marxistische Religionskritik. Freiburg i. Ue. 1972 (Konrad Farner S. 7-36), hier S. 25.

⁸ Schwerpunktheft *Der neue Atheismus*. Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie. 46. Jg., Oktober 2010; dort André Comte-Sponville: Den Geist retten S. 393-400; Gregor Maria Hoff: Ein anderer Atheismus. Spiritualität ohne Gott. Regensburg 2015.

⁹ Farner, Für die Erde, S. 85.

¹⁰ Giulio Girardi: *Marxismus und Christentum* (= Konfrontationen 4). Wien / Freiburg / Basel 1968.

¹¹ Internationale Dialog Zeitschrift 7 (1974), S. 255-276.

¹² Giulio Girardi: Ein Theologe im Klassenkampf. Concilium 11 (1975), S. 659-653.

¹³ Artikel Nikolaus von Kues (Nicolaus de Cusa, Nicolaus Cusanus) in Theologische Realenzyklopädie XXIV (1994), S. 554-564 (Hans Gerhard Senger); auch in dem von Georg Klaus und Manfred Buhr hg. Philosophischen Wörterbuch ist dieser Begriff (S. 96 der 1. A. Leipzig 1964) aufgenommen.

¹⁴ Konrad Farner: Fragen und Frager. Christ und Marxist heute. Ein Gespräch auf der Leiter. Düsseldorf 1958, S. 13.

¹⁵ Vgl. Franz Werfel: Zwischen oben und unten. Stockholm 1946; dort S. 213, Theologumena 22: Gegen den Einwand der Atheisten, daß der Mensch seine Götter schafft, und nicht umgekehrt, gibt es kein stichhaltiges Argument. Daß Gott uns geschaffen hat, müssen wir glauben. Daß wir Gott geschaffen haben, wissen wir!“. Derselbe: Zwischen oben und unten. Prosa. Tagebücher. Aphorismen. Literarische Nachträge. Aus dem Nachlaß hg. von Adolf D. Klarmann. München / Wien 1975, S. 110-195 (Theologumena); Klaus-Gunther Weseling: Artikel Werfel, Franz. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon XIII (1998), Sp. 786-Sp. 832.

es kein stichhaltiges Argument. Daß Gott uns geschaffen hat, müssen wir glauben. Daß wir Gott geschaffen haben, wissen wir!¹⁶ Die Theologie der Befreiung ist in der Nachfolge des historischen Jesus von Nazareth, der nach den Worten von Ignacio Ellacuría SJ (1930-1989) „ein großer Mensch“ war¹⁷, der atheistischen Weltanschauung, so wie sie Farner denkt, in coincidentia oppositorum verbunden. Diese These ist jedenfalls eine Interpretationsmöglichkeit.

Alfred Hrdlicka (1928-2009), marxistischer Wiener Bildhauer und Graphiker, hat gemeinsam mit seinem Schüler Ben Siegel (*1966) in der Barbarakapelle des Wiener Stephansdomes eine am 27. Mai 2009 enthüllte Skulptur zur Erinnerung an die am 30. März 1943 im Wiener Landesgericht I geköpft Helene Kafka (1894-1943) geschaffen. 19 Menschen wurden am Abend dieses Tages auf Anordnung der Deutschen Justiz hingerichtet, unter ihnen sechs kommunistische Straßenbahner. Helene Kafka ist als Zwanzigjährige in den Orden der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe eingetreten und hat den Ordensnamen Restituta erhalten, was als Devise ihres Handelns gedacht war. Viele Jahre war sie im Wiener städtischen Krankenhaus Mödling als Operationsschwester beschäftigt gewesen. Sie hat als barmherzige Samariterin mit den Gegnern und Opfern des Naziregimes mitgelitten und wurde aktive Kämpferin für die Befreiung von der terroristischen Herrschaft. Von der Deutschen Justiz wurde sie wegen Herstellung und Verteilung von Flugblättern mit „hochverräterischem Charakter“ am 29. Oktober 1942 „Im Namen des Deutschen Volkes“ zum Tode verurteilt.¹⁸

Dompfarrer Toni Faber (*1962) hat dem in Kreisen mancher Ringstrassenkatholiken wütend abgelehnten Hrdlicka die Möglichkeit für diese Restituta-Skulptur im Stephansdom eröffnet. Inzwischen liegen dank Ben Siegel und Martina Judt (Galerie Hilger / Wien) wieder Ansichtskarten und ein Folder zu dieser Skulptur in der Barbarakapelle auf.¹⁹ Die Skulptur führt die Realität der personalen Biographie von Hrdlicka mit der Realität seiner Umgebung und der Geschichte zusammen, sie bleibt als ein schöpferisches Denkmal von der Biographie unabhängig und ein konkret historisches, über die kunsthistorische Betrachtung weit hinausgehendes Element der Befreiung des Menschen. Es ist kein Zufall, dass gerade der Befreiungstheologe Ignacio Ellacuría, anknüpfend an *Die Heilige Familie* von Marx und Engels, über das Zusammenfließen des Biographischen und des Geschichtlichen intensiv nachgedacht hat.²⁰

Der Wiener Stephansdom war über die Jahrhunderte die bevorzugte *capella regia Austriaca*,²¹ weniger gelehrt ausgedrückt war er die Kirche der Herrschaft der habsburgischen Räuberdynastie zu Österreich. Die Barbarakapelle an seiner Ostseite im Erdgeschoss des *Adlerturmes* wurde 1474 kirchlich geweiht. 1983 wurde in den Kreuzbalken aus Anlass des Besuches von Papst Johannes Paul II. (1920-2005) im September 1983 in Wien ein vom polnischen, für Kraków zuständigen Kardinal und extremen Antikommunisten Franciszek Macharski (*1927) überreichtes Behältnis mit Asche aus Auschwitz (Reliquiar) in die Kreuzbalken der Kapelle eingesetzt. Macharski hat Ende der 1950er Jahre in Fribourg (Schweiz) bei Józef Maria Bocheński (1902-1995) studiert, der die ideologische Grundlage für die Unterdrückung und Verfolgung von Kommunisten nicht nur durch das Regime von Konrad

¹⁶ Werfel, Zwischen oben und unten, 1946, S. 213.

¹⁷ Jon Sobrino: Der Preis der Gerechtigkeit. Briefe an einen ermordeten Freund (= Ignatianische Impulse 25). Würzburg 2007, S. 22.

¹⁸ Benedicta Maria Kempner: Priester vor Hitlers Tribunalen. 2. A. München 1967, S. 469-481; dieselbe: Nonnen unter dem Hakenkreuz. Leiden – Heldentum – Tod. Die erste Dokumentation über das Schicksal der Nonnen m 3. Reich. Würzburg 1979, S. 47-62 und S. 173; Willi Weinert: >Mich könnt ihr löschen, aber nicht das Feuer<. Wiener Zentralfriedhof – Gruppe 40. Ein Führer durch den Ehrenhain der hingerichteten WiderstandskämpferInnen. 3. verb. u. erw. A. Wien 2011, S. 151 f.

¹⁹ Mit Hermann Klenner war der Autor am 19. Dezember 2015 in der Barbarakapelle, wir haben uns dort über Atheismus, Religion und Kunst unterhalten und dann im Domkiosk vergeblich nach einer Ansichtskarte der Restituta-Skulptur nachgefragt.

²⁰ MEW 2 (1972), S. 5-223; Ignacio Ellacuría: Philosophie der geschichtlichen Realität. Eingeleitet und übersetzt von Raúl Fornet-Ponse (= Concordia. Reihe Monographien Band 50). Aachen 2010. hier bes. S. 440 f.; dazu ein konkretes Beispiel aus der zeitgenössischen Theologie Martha Zechmeister: Theologie und Biografie: Als politische Theologin in El Salvador. Concilium 45 (2009), S. 35-39.

²¹ Nikolaus Grass: Der Wiener Dom, die Herrschaft zu Österreich und das Land Tirol. Innsbruck 1968.

Adenauer (1876-1967) mit pseudowissenschaftlichem Vokabular aufbereitet hat.²² Adenauer hat über John Forster Dulles (1888-1959) die USA direkt aufgefordert, überall in der Welt gegen die „Mentalität der atheistischen Diktatur“ tätig zu werden: „Die Führerschaft hat Gott in die Hand der Vereinigten Staaten gelegt“.²³

Mit ihrem universalen Blick auf die zu befreiende Menschheit bleibt für Theologen der Befreiung die Erinnerung an Auschwitz nicht eine singuläre Angelegenheit der Geschichte. Wäre sie das, dann würde, wie Jon Sobrino SJ in seinem Buch *Der Glaube an Jesus Christus* schreibt, es in der Gegenwart nicht notwendig sein, „dass das aktuelle, das gegenwärtige, also unser Auschwitz im neuen Paradigma eine zentrale Bedeutung hat“.²⁴ „Auschwitz war“, so Sobrino, „die Schande der Menschheit seit dem Mittelalter. Zentralamerika, Bosnien, Osttimor, die Region um die großen Seen in Afrika, der Hungertod und jetzt die Ausgrenzung von mehreren zehn Millionen Menschen sind die Schande der Menschheit in unseren Tagen. Diese Opfer stehen im Mittelpunkt der Perspektive unserer Überlegungen“.²⁵ Sobrino war am 16. November 1989 im Kolleg der Zentralamerikanischen Universität (UCA) von San Salvador gerade abwesend, als im Auftrag des US-Imperialismus seine Mitbrüder Ignacio Ellacuria, Segundo Montes Mozo (1933-1989), Ignacio Martín-Baró (1942-1989), Amando López Quintana (1936-1989), Joaquín López y López (1918-1989) und Juan Ramón Moreno Pardo (1933-1989) mit den beiden anwesenden Mitarbeiterinnen Elba Julia Ramos (1947-1989) und Celina Mari-cet Ramos (1973-1989) ermordet worden sind.

Farner hat, wie seine Korrespondenz mit dem schweizerischen Künstler Hans Erni (1909-2015) zeigt, Wert darauf gelegt, dass Künstler sich gesellschaftliche Kenntnisse aneignen, nur so könnten sie bewusst in die Geschichte eingreifen. Hrdlicka verstand gesellschaftliche Prozesse und deshalb konnte er als Künstler verändernd eingreifen. Im Sinn war ihm, der mit bürgerlichem Antiklerikalismus nicht zu tun hatte, die Notwendigkeit von offenen Kirchen als Bollwerke gegen die Totalmanipulation des Menschen ebenso wie die Kirchen ihm Zufluchtsorte für Menschen in ihrem Elend waren. Als Atheist empfahl er den Atheisten, diese Institution nicht zu zerstören, aber „ebenso sollten sich die Christen auch nicht die Zerstörung des Kommunismus wünschen. Das ist das Dummste, was passieren kann. Für beide gibt es keinen Ersatz“.²⁶ Der Atheismus von Hrdlicka ähnelt in dieser Hinsicht jenem von Sergej M. Eisenstein (1898-1948) oder Anatole France (1844-1924), die in ihrer scharfen Ablehnung der bürgerlichen Gesellschaft die sichtbaren Formen des Kultes dennoch geschätzt haben.²⁷

Der deutsche Jesuit Friedhelm Mennekes (*1940) wurde wegen seines 1987 publizierten Buches *Kein schlechtes Opium. Das Religiöse im Werk von Alfred Hrdlicka*²⁸, das sich mit der religiösen Thematik der Werke von Hrdlicka beschäftigt, innerkirchlich scharf angegriffen.²⁹ In seiner Einbegleitung zu diesem Buch schreibt Hrdlicka einen Kernsatz seines Denkens: „Gott als anthropologisches Spie-

²² J. M. Bocheński O. P.: Die kommunistische Ideologie und die Würde, Freiheit und Gleichheit der Menschen im Sinne des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland vom 23. 5. 1949. Hg. von der Bundeszentrale für Heimatdienst 5. A. Bonn 1961.

²³ Brief von Adenauer an Dulles vom 8. Dezember 1956. Konrad Adenauer: Briefe 1955-1957. Berlin 1998, S. 269 f.

²⁴ Jon Sobrino: *Der Glaube an Jesus Christus. Eine Christologie aus der Perspektive der Opfer*. Herausgegeben und mit einer Einführung versehen von Knut Wenzel. Übersetzt von Ludger Weckel. Ostfildern 2008, S. 33.

²⁵ Ebenda.

²⁶ Friedhelm Mennekes: *Kein schlechtes Opium. Das Religiöse im Werk von Alfred Hrdlicka*. Stuttgart 1987, S. 19. Vgl. Michael Lewin: *Alfred Hrdlicka. Das Gesamtwerk. Schriften*. In Zusammenarbeit mit der Galerie Hilger Wien. Wien / Zürich 1987; *Alfred Hrdlicka: Die Ästhetik des automatischen Faschismus. Essay und neue Schriften*. Hg. von Michael Lewin. Wien / Zürich 1989

²⁷ Sergej M. Eisenstein: *Ich selbst. Memoiren. Ergänzte Neuauflage Band 1*, Berlin 1998, S. 488.

²⁸ Friedhelm Mennekes: *Kein schlechtes Opium. Das Religiöse im Werk von Alfred Hrdlicka*. Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1987.

²⁹ Über diese Angriffe Friedhelm Mennekes: *Der Seelsorgsfall. Brief an einen besorgten Gläubigen*. In: *Alfred Hrdlicka. Texte und Bilder zum sechzigsten Geburtstag des Bildhauers A. H.* Hg. von Ulrike Jenni und Theodor Scheufele. Verlegt bei Moos & Partner, Gräfelfing 1988, S. 82-85.

gelbild hat mich immer fasziniert“.³⁰ Das mag mit seiner frühen und bleibenden Wertschätzung der Bibel zu tun haben, von der er sich nicht in das Mystisch-Dunkle verführen ließ, sondern die er, wie Bertolt Brecht (1898-1956), in marxistischer Denkweise für sich zu erklären versuchte.³¹ Wenn Hrdlicka im Gespräch mit Menekes SJ von „Radikalismus“ spricht, dann orientiert er im Sinne von Marx darauf, dass die Wurzel für den Menschen der Mensch selbst ist.³² Er unterstreicht die Nachdenklichkeit, die Kunst zu schaffen habe.³³ Seine vielen Arbeiten zum Thema Jesus von Nazareth begründet er mit dessen Wirken als Anwalt der Armen und Unterdrückten, der für seine Überzeugung hingerichtet worden ist. Das hat ihn mit dem in Berlin/DDR wirkenden Künstler Fritz Cremer (1906-1993) verbunden, der sich zeitlebens mit dem von der Evangelischen Kirche verräumten „Auferstehenden“ (1982) beschäftigt hat³⁴ und für den die Gestalt „Christus die große Vaterfigur der revolutionären Weltanschauung“ war.³⁵

Hrdlicka spricht vom ungeheueren Missbrauch, der im Namen von Jesus Christus in der Geschichte betrieben worden ist. Die herrschenden Kräfte einschließlich der Kirche hätten aus ihm „eine Drohfigur der Reichen“ gemacht.³⁶ Zu den Unterdrückten habe man im Namen Jesu gesagt, „sie müßten im Namen einer höheren Kraft ihr Schicksal ertragen, sie sollten friedfertig sein und nicht zu den Waffen greifen“: „Übe Gewaltlosigkeit! Genau darin sehe ich eine Verspottung Christi. Gewaltlosigkeit predigen kann man nur, wenn alle Seiten Gewaltlosigkeit üben. Da geht es nicht mehr so sehr um das persönliche Schicksal Christi, sondern um einen eklatanten Mißbrauch dieser Figur“.³⁷ Hrdlicka ist gegenüber religiösen Menschen nie überheblich geworden, auch in diesem Sinne war er ganz Marxist, der die Religion als „Ausdruck des wirklichen Elends“ einschätzte.³⁸ Hrdlicka hat viele naturalistische Darstellungen des gekreuzigten Menschen hinterlassen, das ganze Werk ist Zeugnis kämpferischer Kunst.³⁹ Sein Bekenntnis wurzelt in seinem historisch materialistischen Denken. „Sich zum Marxismus zu bekennen“, so Hrdlicka, „wird zur Gewissensfrage, mit dem lieben Gott kann jeder, ganz unbeschadet. Gott ist sozusagen ein ahistorisches Phänomen, hat sich selber die Absolution erteilt und im Sonderangebot kann jeder von ihm Gebrauch machen, auch die Ärmsten der Armen in der Dritten Welt“.⁴⁰

Hrdlicka kritisierte kompromisslos die fatale Rolle der Katholischen Kirche in Geschichte und Gegenwart. Er war aber bereit, befreiungstheologische Entwicklungen in der Katholischen Kirche in seiner Kunst aufzugreifen. Dialektisches Beispiel ist seine Radierung von Oswald von Nell-Breuning SJ (1890-1991), der über Jahrzehnte Frontkämpfer der katholischen Soziallehre zur Verteidigung des Privateigentums als Voraussetzung individualistischer religiöser Moral und in Abgrenzung zum Marxismus-Leninismus und vor allem zu den sozialistischen Ländern war. Nell-Breuning hat seinen österreichischen Mitbruder Johannes Kleinhappl (1893-1979) wegen marxistischer Abweichungen von der reinen katholischen Soziallehre mit ihrer Kanonisation des Privateigentums im Vatikan und bei seinen Ordensoberen denunziert, sodass dieser auf Anordnung seines Ordens am Weihnachtstag 1947 (25. Dezember) über Nacht seine Innsbrucker theologische Professur aufgeben und nach Wien übersie-

³⁰ Menekes, Keim schlechtes Opium, S. 9 f. (Meine Bibelfindung), hier S. 9.

³¹ Alfred Hrdlicka: Meine Bibelfindung. In: Menekes, Keim schlechtes Opium, S. 9 f.

³² MEW 1 (1972), S. 385.

³³ Menekes, Keim schlechtes Opium, S. 11-19 (Gespräch mit Alfred Hrdlicka), hier S. 11.

³⁴ Richard Hiepe: Genug gekreuzigt! Besuch bei Fritz Cremer und seinem „Auferstehenden“. Tendenzen. Zeitschrift für engagierte Kunst. 1983, S. 5-7.

³⁵ Zitiert von Hermann Kopp. Marxistische Blätter 4-12, S. 3.

³⁶ Menekes, Keim schlechtes Opium, S. 16.

³⁷ Menekes, Keim schlechtes Opium, S. 17.

³⁸ Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. In: MEW 1 (1972), S. 378-391, S. 378.

³⁹ Vgl. Christian Walda: Der gekreuzigte Mensch im Werk von Alfred Hrdlicka. Unmittelbar anschauliche Intersubjektivität durch Leiblichkeit in der Kunst. Wien / Köln / Weimar 2007.

⁴⁰ So in seinem Essay zur Ausstellung „In Gottes Namen“ (1983). Michael Lewin: Alfred Hrdlicka. Das Gesamtwerk. Schriften. Wien / Zürich 1987, S. 170 f., hier S. 170.

deln musste.⁴¹ Nell-Breuning selbst hat in dem 1947 von seinem Mitbruder Walter Brugger (1904-1990) im Berchmannskolleg in Pullach bei München herausgegebenen *Philosophischen Wörterbuch* den Artikel über Marxismus, ein jede Toleranz ausschließendes Verdikt geschrieben: „Der neuere M[arxismus] (*Leninismus, Bolschewismus*) ist umgeschlagen in den strengen Kollektivismus: die gesellschaftliche Gütererzeugung geschieht nicht mehr zur Verschönerung des Einzeldaseins, sondern zur Machtentfaltung des Kollektivs; das Leben ist ausschließlich Fron am Kollektiv. Ungewöhnlicher Scharfsinn im Dienste des brutalsten Stumpfsinns, ausgewachsen zur Weltgefahr!“⁴² Brugger datiert sein Vorwort mit 10. Mai 1945 (!), weist darauf hin, dass er schon einige Jahre an einem solchen Wörterbuch tätig gewesen und der Zeitpunkt des Erscheinens „nicht ohne Bedeutung für die Aufgabe“ sei: „Wir durchleben vielleicht die dunkelste Stunde der Geschichte unseres Volkes. Trotzdem hoffen wir, daß es die Stunde ist, die sich einem neuen Morgen, einem neuen Licht zuwendet“.⁴³ Nichts, gar nichts hatte die deutsche Kirche mit ihrer Jesuitenprovinz aus ihrer zeitnahen Geschichte gelernt! Anstatt an dem ersten und naturgemäß mit vielen, vom Imperialismus beeinflussten Fehlentwicklungen behafteten Versuch der Menschheit mitzuwirken, die Weltgeschichte nicht nur zu verändern, sondern grundlegend umzukehren, wurde zum Auftakt des Kalten Krieges gegen die Sowjetunion, welche mit ungeheueren Opfern die Hauptlast im Kampf um die Befreiung vom deutschen Faschismus getragen hat, mobilisiert und die Marxisten-Leninisten verteufelt. Ausgleich oder Koexistenz zwischen Katholiken und Kommunisten wurde als der Heilswahrheit widersprechend abgelehnt. Im Lexikon aus Pullach, das auf junge Universitätshörer wie Gift einwirken musste, wurde die geistige Haltung von Atheisten vom Luzerner Jesuiten Maximilian Rast als krankhaft qualifiziert, weil ja „die ganze Naturanlage auf Gott hingeordnet ist“,⁴⁴ und der dialektische Materialismus, der die philosophische Grundlage des Atheismus ist, wurde von Brugger als „wirklichkeitsblind“ abgetan, „da er die Eigenart des Überstofflichen u[nd] seiner ihm eigenen Gesetze übersieht. In seiner Auswirkung auf das Leben zersetzt er Kultur und Sittlichkeit“.⁴⁵ Wladimir Iljitsch Lenin (1870-1924) hat die völlige Trennung der Kirche vom Staat gefordert, ihm war der ideologische Kampf eine Angelegenheit der ganzen Partei, aber er wusste: „Die tiefsten Quellen religiöser Vorurteile sind Armut und Unwissenheit; eben diese Übel müssen wir bekämpfen“.⁴⁶ Deshalb war Lenin das Bündnis zur Befreiung des Menschen über die weltanschaulichen Barrieren hinaus entscheidend: „Die Einheit des wirklich revolutionären Kampfes der unterdrückten Klasse für ein Paradies auf Erden ist uns wichtiger als die Einheit der Meinungen der Proletarier über das Paradies im Himmel“.⁴⁷ Bücher wie die 1957 (Berlin) zuerst in der Sowjetunion aufgelegte Schrift über *Materialismus und Religion* von Mark Petrovi Basikin (1899-1957) schreckten die Apologeten der religiös-idealistischen Weltanschauung.

Viele Jahre wurden die Befürworter eines Dialogs zwischen Katholiken und Kommunisten und Friedensaktivisten als naive *Fellow Travellers* abgetan. In den USA hat Kardinal Francis Spellmann (1889-1967) mit seinen antikommunistischen Hasspredigten die Ära des Senators Joseph McCarthy (1908-1957) verschärft. Später gab er ideologische Rückendeckung für den Völkermord des US-Imperialismus in Vietnam. Der Widerspruch kirchlicher Praxis zum realen Christsein spricht nach Hrdlicka, an den von ihm in Bronze mit einer Dornenkrone dargestellten (1985) Pier Paolo Pasolini (1922-1975) erinnernd, nicht gegen das Christsein: „Der Widerspruch zieht eine Ideologie nicht hinunter. So ist das Leben“.⁴⁸ Für Hrdlicka waren die sozialistischen Länder nie in einem Zustand wie er sich das als Kommunist gerne vorgestellt hätte, sie konnten es auch gar nicht sein, sie standen aber, weil die

⁴¹ Gerhard Oberkofler: Eine Erinnerung an den Moraltheologen Johannes Kleinhappl. Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft Nr. 3 / 2004.

⁴² Philosophisches Wörterbuch. Unter Mitwirkung der Professoren des Berchmann-Kollegs in Pullach bei München hg. von Walter Brugger S. J. Thomas-Morus-Verlag im Verlag Herder Wien 1948, S. 207 f., Zitat S. 208.

⁴³ Philosophisches Wörterbuch, Vorwort S. V f., Zitat S. V.

⁴⁴ Philosophisches Wörterbuch, S. 26 (Artikel *Atheismus*).

⁴⁵ Philosophisches Wörterbuch, S. 209 f. (Artikel *Materialismus*).

⁴⁶ W. I. Lenin: Rede auf dem I. Gesamtrussischen Arbeiterinnenkongreß. Werke 28 (1975), S. 175-177, hier S.

⁴⁷ W. I. Lenin: Sozialismus und Religion. Werke 10 (1972), S. 70-75, hier S. 74.

⁴⁸ Mennekes, Kein schlechtes Opium, S. 18.

Grundlagen geschaffen waren, in einer konkreten geschichtlichen Welt am Beginn einer möglichen und wirklichen Bewegung der Menschheit hin zu einer solidarischen Gesellschaft, „worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“.⁴⁹ Der Kommunismus bleibt ihm die „wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen“, ist ihm Hoffnung auf eine Welt, die den Kapitalismus und damit Krieg, Unterdrückung und Versklavung besiegt hat.⁵⁰ Hrdlicka machte sich die Kritik am Christentum gewiss nicht leicht. Es ist gewiss kein Zufall, dass Hrdlicka 1986 eine zum Nachdenken anregende Radierung von Nell-Breuning geschaffen hat. Dessen Publikationen sind im ideologischen Klassenkampf viele Jahre an der Seite der herrschenden Klasse, aber 1957 schließt er eine Diskussion über *Christen und Bolschewisten* immerhin mit dem Satz: „die Christen sollen aus dem, was sie an geistigem Gut, an Glaubensgut besitzen, ihren Teil dazu beitragen, eine Ordnung zu schaffen, in der alle sich zu Hause fühlen“.⁵¹ Nell-Breuning hat sich schließlich im Vorwärtsdenken dem Marxismus als eine der wichtigsten menschlichen Errungenschaften angenähert. Die Radierung von Hrdlicka ist veröffentlicht im Buch von Mennekes mit der Aussage von Nell-Breuning: „Wir alle stehen auf den Schultern von Marx“.⁵²

Die Auflösung des ideologisch politischen Bündnisses einflussreicher und vom Vatikan protegierter Theologen mit den auf Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Krieg hinielenden imperialistischen Kräften setzte nur allmählich ein und war bis in die Gegenwart herauf von vielen Rückschlägen begleitet. Zu den aktiven Vorkämpfern gegen den dialektischen Materialismus gehörte der am Collegium Russicum in Rom wirkende und auch für das *Bundesinstitut zur Erforschung des Marxismus-Leninismus* schreibende Wiener Jesuit Gustav A. Wetter (1911-1991). Er hat Generationen von jungen Klerikern indoktriniert. Das Echo blieb nicht aus, der marxistische Philosoph Georg Klaus (1912-1974) hat 1958 die Kampfschrift *Jesuiten Gott Materie. Des Jesuitenpaters Wetter Revolte wider Vernunft und Wissenschaft* verfasst.⁵³

Eine an der Wissenschaft orientierte Diskussion der Katholischen Kirche mit dem Marxismus wurde erst seit Mitte der 1960er Jahre möglich. Theoretische und praktisch pastorale Anläufe hat es zuvor einige gegeben, erinnert sei an die Arbeiterpriester in Frankreich. Der Jesuit Jean-Yves Calvez (1927-2010) hat seine Kenntnisse von Marx in einem dicken Buch eindrucksvoll ausgebreitet⁵⁴, das hat ihn aber nicht daran gehindert, 1966 zu schreiben: „Utopisch und verantwortungslos war die Vision von Karl Marx, der die wirtschaftliche Revolution in die volle Selbstverwirklichung des ganzen Menschen einmünden sah und sich in einen diesseitigen Messianismus verrannte, der zu Fanatismus und Terror führen mußte“.⁵⁵ In der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich wurde der anti-kommunistische Sturmprediger Johannes Leppich SJ (1915-1992) von den Kanzeln wie von bürgerlichen Medien als „Maschinengewehr Gottes“ angepriesen. Er hat 1965 ein eigenes, mit zahlreichen Auflagen „gesegnetes“ *Atheisten-Brevier* herausgegeben, in dem er von den Priestern den Gebrauch des Exorzismus gegen die Kommunisten einfordert.⁵⁶ Überall auf der Welt zeigten sich religionsübergreifend die blutigen Ergebnisse solcher verbrecherischen Hetze. 1965, also auf einem Höhepunkt der Leppich SJ Predigten, wurden nach der von US-Kräften vorbereiteten Machtübernahme von Suharto (1921-2008) hundertausende Kommunisten ermordet.

⁴⁹ MEW 4 (1974), S. 482.

⁵⁰ MEW, Erg. Band 1 (1981), S. 536; vgl. Walter Hollitscher: *Natur und Mensch im Weltbild der Wissenschaft. Mensch und Gesellschaft*. Berlin 1985, S. 177.

⁵¹ *Christen und Bolschewisten*. Eine Vortragsreihe mit Beiträgen von Klaus von Bismarck et al. Stuttgart 1957, S. 176.

⁵² Mennekes, *Kein schlechtes Opium*, S. 116 f.

⁵³ VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin 1958.

⁵⁴ Freiburg i. Br. 1964 (Erstausgabe in Frankreich 1963).

⁵⁵ Jean-Yves Calvez: *Was ist heute Sozialismus?* In: *Was ist Sozialismus heute?* Mit Beiträgen von Jean-Yves Calvez / Gustav Gundlach / Franz Klüber / Oswald von Nell-Breuning / Marcel Reding / Bartolomeo Sorge. Köln 1966, S. 11-37, hier S. 27 f.

⁵⁶ Johannes Leppich: *Atheisten-Brevier*. 1. Auflage Kevelaer 1964. Hier zitiert nach der 3. Auflage, Sonderausgabe, S. 261.

Der Versuch, die auf Privateigentum und persönlicher Gier nach Macht und Besitz basierende Gesellschaftsordnung – Papst Franziskus spricht von einer Wirtschaft, die tötet⁵⁷ – zu verändern und ein neues, soziales Kollektivbewusstsein zu schaffen, griff in den Jahren nach 1945 über die Sowjetunion hinaus. Dieser heroische Versuch ist verbunden mit Namen von Marxisten wie Mao Tse-Tung (1893-1976), Ho Chi Minh (1890-1969) oder Fidel Castro (*1926), verknüpft sind bekannte revolutionäre Parteinahme von christlichen Priestern wie Daniel Berrigan SJ (*1921) oder Camilo Torres Restrepo (1929-1966), das vom christlichen Propheten Papst Johannes XXIII. einberufene II. Vatikanische Konzil (1962-1965) und dessen Enzyklika *Pacem in terris* (11. April 1963) sowie die lateinamerikanische Bischofskonferenz in Medellín 1968 führten die bis dahin dekretierten theologischen Positionen zum Kommunismus ad absurdum. Die Theologie der Befreiung wird jene Theologie, die nicht nur die vom Kapitalismus verursachte barbarische Wirklichkeit „transzendent“ im Interesse der herrschenden Klasse interpretiert, sondern in ihrer *Option für die Armen* die Veränderung einfordert und sei diese Veränderung nur (marxistisch-) revolutionär zu erzielen. „Des Weiteren“, so der in den Augen nicht nur seines deutschen Mitbruders Leppich als „Edelkommunist“⁵⁸ wirkende Ellacuría, „muss die Kirche aus sich selbst heraus den Kampf der Unterdrückten für ihre Befreiung unterstützen. Sie darf nicht wieder in den Irrtum verfallen, dass die Befreiung der Unterdrückten über die Umkehr der Mächtigen zu erreichen wäre“.⁵⁹ Begleitet vom massiven Misstrauen des Vatikans⁶⁰ nahm die Theologie der Befreiung marxistische Erkenntnisse zur Analyse der Wirklichkeit und als Anleitung zum Handeln auf.⁶¹ Sie musste sich immer wieder und speziell gegenüber den Päpsten Johannes Paul II. und dem Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre Kardinal Joseph Ratzinger bzw. Benedikt XVI. (*1927) rechtfertigen.⁶² Letzterer hat noch 2007 durch massenhafte Seligsprechungen von Francofaschisten seine Sympathie für einen katholischen Faschismus und damit seine gesellschaftspolitische Option zum Ausdruck gebracht. Das Zweite Vatikanische Konzil habe, so Hrdlicka, viele Dinge in Fluss gebracht, aber Papst Johannes Paul II. drehe das Rad der Geschichte wieder zurück, wenn er in Südamerika gegen die Revolution und die Theologie der Befreiung Stellung nehme und fordert, dass sich die Seelsorge dort jeder politischen Aktivität zu enthalten habe. Hrdlicka denkt daran, wie Johannes Paul II. 1983 den auf Knien zum Handkuss vorgelassenen Ernesto Cardenal (*1925) erniedrigt hat.⁶³ 1984 wurde von der Vatikan Kongregation für die Glaubenslehre der brasilianische Franziskaner und Theologe Leonardo Boff (*1938) zur „Disziplinierung“ vorgeladen. Vorausgegangen war 1981 die Absetzung des Jesuitengenerals Pedro Arrupe (1907-1991), von dem in ignatianischer Spiritualität wichtige christliche Impulse zur Entkolonialisierung der Theologie in Richtung Theologie der Befreiung gekommen sind. Das alles findet in der korrumpierten deutschen Theologie der Gegenwart wie beim Jesuiten Klaus Mertes (*1954) immer noch Verständnis.⁶⁴ Brecht, einer der größten Marxisten

⁵⁷ Grundsätzlich Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* (2013); „Diese Wirtschaft tötet. Diese Wirtschaft schließt aus. Diese Wirtschaft zerstört die Mutter Erde“ – so wörtlich in seiner Ansprache beim Welttreffen der Volksbewegung in Santa Cruz de la Sierra, Bolivien am 9. Juli 2015. Papst Franziskus: Für eine Wirtschaft, die nicht tötet. Mit einer Einführung von Thomas Seiterich. Stuttgart 2015, S. 33-64, hier S. 49.

⁵⁸ Leppich, *Atheisten-Brevier*, S. 231.

⁵⁹ Ignacio Ellacuría: Eine Kirche der Armen. Für ein prophetisches Christentum. Aus dem Spanischen von Raúl Fornet-Ponse. Freiburg / Basel / Wien 2011, S. 151.

⁶⁰ Norbert Greinacher: Die Kirche der Armen. Zur Theologie der Befreiung. München 1980; Knut Wenzel (Hg.): Die Freiheit der Theologie. Die Debatte um die Notifikation gegen Jon Sobrino. München 2008.

⁶¹ Vgl. Bruno Kern: Theologie im Horizont des Marxismus. Zur Geschichte der Marxismusrezeption in der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung. Mainz 1992 (Dissertation Fribourg / Schweiz 1991).

⁶² Vgl. Clodovis Boff / Fernando Castillo / Ignacio Ellacuría / Giulio Girardi / Gustavo Gutiérrez / Franz J. Hinkelammert / Johannes Baptist Metz: Theologie der Befreiung und Marxismus. Hg. von Peter Rottländer, Münster 1987.

⁶³ Vgl. das Umschlagbild des Buches: Ernesto Cardenal / Miguel d'Escoto / Fernando Cardenal: *Priester für Frieden und Revolution*. Hg. von Teófilo Cabestrero aus dem Spanischen übersetzt von Gerta Simon. Wuppertal 1983.

⁶⁴ Klaus Mertes: *Der andere Bergoglio. Papst Franziskus und die Befreiungstheologie*. Herder Korrespondenz spezial, Freiburg 2015, S. 12 f.

des vorigen Jahrhunderts, spricht vom „politischen Zuhältertum“, wenn der ausbeutenden Klasse die auszubeutende zugetrieben wird.⁶⁵ Der österreichische Jesuit Herwig Büchele (*1935) hat 1999 den Beginn des verbrecherischen 78-tägigen NATO-Bombardements von Jugoslawien begrüßt anstatt Friedensinitiativen irgendwie zu fördern.⁶⁶ Einflussreiche Gruppen katholischer Theologen unterstützen die geopolitischen Ambitionen der EU, indem sie auf Wunsch der politischen Eliten zur Produktion von Opium für die aus der Türkei und anderen islamischen Ländern zuwandernden Migranten Vertreter des bosnischen Islams in ihren Religionsfakultäten integrieren. In alter Gesinnung räumen die in Katholischen Kirchen aufliegenden *Stimmen der Zeit*, die das Organ der deutschen Jesuiten ist, mit Norbert Lammert (*1948) einem führenden CDU-Funktionär des kriegsführenden Deutschland Platz für seine Propaganda ein.⁶⁷ Das ist im Dritten Weltkrieg, von dem Papst Franziskus öfters spricht, eine aggressive Parteinahme!

Wichtig war Hrdlicka, die von der Katholischen Kirche durch die Jahrhunderte hinweg ihrer von Geboten und vom Primat der Jungfräulichkeit geprägten theologischen Sexuallehre schier antagonistische menschliche Sexualität anzusprechen. Erst in der Gegenwart gewinnt die römische Kirche durch Impulse des jesuitischen Papstes Franziskus einen neuen, realistischen Zugang. Hrdlicka hielt es für „wirklich verbrecherisch“, dass sich Menschen wie „Karnickel“ – so Papst Franziskus – fortpflanzen, „die Kirche habe die Pflicht zu sagen: auch das Leben-Zeugen gehört vom Verstand geregelt“.⁶⁸ Antônio Moser (*1939) hat den befreiungstheologischen Zugang zur Sexualität mit ihrem Akzent auf die gesellschaftlichen Verhältnisse herausgearbeitet.⁶⁹ Eine grundsätzliche Differenz von Hrdlicka zu befreiungstheologischen Positionen von Papst Franziskus ist nicht erkennbar.

Die Implosion der Sowjetunion 1989 hat es den Vertretern der Theologie der Befreiung nicht leichter gemacht.⁷⁰ Die Restituta-Skulptur in der Barbarakapelle des Stephansdoms war Ende 2015 nur bei Kenntnis des Doms zu finden, es hat keinen Hinweis und keine Ansichtskarte gegeben. Die Theologie der Befreiung erhält in ihrer revolutionären Liebe zu den Armen und Unterdrückten und in ihrem menschlichen Universalismus wissenschaftliche Unterstützung durch Marxisten wie Herbert Hörz (*1933): „Liebe wirkt als gegensätzlicher Faktor des Neids vor allem in der Solidarität mit den Unterdrückten und Entrechteten und in der Kooperation zum Nutzen anderer Menschen“.⁷¹

Ende Mai / Anfang Juni 1972 kam es innert einer „weißen Woche“ an der Zürcher Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule zu einem bemerkenswerten Dialog. Der dem Jesuitenorden angehörende Spezialist für die Erforschung des Sufismus und Professor für Religionsgeschichte in Freiburg i. Br. Richard Gramlich (1925-2006) sprach über die islamischen Glaubensinhalte im Kontext der Entwicklung, der von Luzern im selben Jahr als Nachfolger von Karl Rahner (1904-1984) nach Münster berufene Dogmatikprofessor Herbert Vorgrimler (1929-2014) hielt ein Referat über die theologische und historische Begründung des Christentums und Konrad Farner trug über die Grundzüge der atheistischen Weltanschauung mit Schwerpunkt auf die marxistische Richtung vor. Angekündigt war zudem ein kontradiktorisches Gespräch zwischen den Referenten und Forumsdiskussionen zum Nach-

⁶⁵ Bertolt Brecht: Prosa. Suhrkamp 2013, S. 1503.

⁶⁶ Herwig Büchele: Soll Milošević das letzte Wort haben? Gutgemeinte Aufrufe zum NATO-Rückzug und warum man sie nicht unterstützen sollte. Die Presse 24. 4. 1999.

⁶⁷ Norbert Lammert: 25 Jahre Einheit in Freiheit. Stimmen der Zeit Heft 10 – Oktober 2015, S. 651-658.

⁶⁸ Wie A. 27, S. 18.

⁶⁹ Ignacio Ellacuría / Jon Sobrino (Hg.): *Mysterium Liberationis*. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung. Band 2. Luzern 1996, S. 741-757.

⁷⁰ Die Innsbrucker Theologische Fakultät mit ihrer *Theologie des Opportunismus* hat durch ihren Fundamentaltheologen Roman Siebenrock die Einrichtung jährlicher Gedächtnisvorlesungen für ihre ermordeten Absolventen Ignacio Ellacuría und Segundo Montes mit der sinngemäßen Begründung, die Befreiungstheologie sei „mausetot“, abgelehnt. Dies, obschon die Finanzierung solcher Gedächtnisvorlesungen von einem katholischen Anwalt in Innsbruck zugesagt worden war.

⁷¹ Herbert Hörz: *Lebenswenden*. Vom Werden und Wirken eines Philosophen vor, in und nach der DDR. Berlin 2005, S. 526.

mittagsvortrag von Gramlich (31. Mai 1972) und zu den beiden Vormittagsvorträgen (1. Juni 1972) von Farner und Vorgrimler.

Farner und Vorgrimler kannten sich seit vielen Jahren. Beide waren daran interessiert, den seit einigen Jahren aufgenommenen Dialog zwischen Christen und Marxisten voranzubringen. Der Atheismus steht dabei nicht im Vordergrund, war aber immer präsent. Vorgrimler war vertrauter Mitarbeiter von Kardinal Franz König im vatikanischen Sekretariat für die Nichtglaubenden. Vorgrimler war am Austausch mit wirklichen Kommunisten interessiert, mit Salonkommunisten konnte er nichts anfangen. An den Gesprächen der vom Priester Erich Kellner (1917-1986) 1955 gegründeten Paulus-Gesellschaft hat er sich wie sein für die Theologie der Befreiung mutig eintretender Lehrer Karl Rahner beteiligt.⁷² 1968 haben Karl Rahner und Vorgrimler begonnen, die *Internationale Dialog Zeitschrift* herauszugeben (bis 1974), in deren erstem Heft Kardinal König das Sekretariat für die Nichtglaubenden vorstellte und meinte: „Der Atheismus ist die große Provokation unserer Zeit, eine Herausforderung an unser Gottesbild und unser soziales Verhalten, an unsere christliche Lebensführung, an unsere Theologie und unser Reden mit Gott, eine Herausforderung, die einen großen Reinigungs- und Läuterungsprozeß einleiten wird“.⁷³

Das hier erstmals abgedruckte, eigenhändig geschriebene Vortragsmanuskript von Farner ist in seinem von seiner Tochter Sibylle Farner geordneten Nachlass in der *Handschriftensammlung der Zentralbibliothek Zürich* überliefert.⁷⁴ Es sind Gedanken, die den *Atheismus-Artikel* in dem von Georg Klaus und Manfred Buhr (1927-2008) 1964 zuerst in Leipzig herausgegebenen *Philosophischen Wörterbuch*⁷⁵ und die philosophiehistorischen Arbeiten von Todor Iljitsch Oisermann (*1914) in Moskau oder Hermann Ley (1911-1990) in Berlin schärfen und weiterführen.

Adresse des Verfassers: Gerhard.Oberkofler@uibk.ac.at

* * * * *

Dokument

1972 06. 01. Zürich. Geschichte des Atheismus. Eigenhändig geschriebenes Vortragsmanuskript von Konrad Farner. Nachlass Konrad Farner. Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich.

Der Begriff „Atheismus“ unterliegt in der geschichtlichen Entwicklung unterschiedlicher Deutungen und Anwendungen – erinnert sei daran, dass die Christen von den Römern als Atheisten bezeichnet worden sind, weil sie z. B. Cäsar [Gajus Julius, 100-44 v. u. Z.] nicht als göttlich betrachteten. In den schriftlichen Zeugnissen der Religionsgeschichte mangelt es nicht an Hinweisen, dass der Begriff „Atheismus“ fast immer in polemischer und diskriminierender Absicht zur Kennzeichnung von Menschen, Stämmen, Völkern oder Einzelpersonen verwendet wird, die den Glauben an Götter oder an einen

⁷² Karl Rahner / Christian Modehn / Hans Zwiefelhofer (Hrsg.): *Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zur Theologie der Gegenwart*. Stuttgart 1977; Herbert Vorgrimler: *Theologie ist Biographie. Erinnerungen und Notizen*. Münster 2006; derselbe: *Karl Rahner. Zeugnisse seines Lebens und Denkens* (topos taschenbücher 416). Kevelaer 2. A. 2011.

⁷³ Franz Kardinal König: *Das II. Vatikanische Konzil und das Sekretariat für die Nichtglaubenden*. *Internationale Dialog Zeitschrift* 1 (1968), S. 79-88, Zitat S. 88.

⁷⁴ Für das Einverständnis zur Benützung danke ich Sibylle Farner sehr herzlich! Auch danke ich für die freundliche Betreuung in der von Anett Lütteken geleiteten Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich sowie für spezielle Recherchen Monica Seidler-Hux. Günther Grabner, der schon als Schüler mit Walter Hollitscher über Marxismus und Religion diskutiert hat, danke ich für Mitlesen und Anregungen!

⁷⁵ Leipzig 1964, S. 47-51.

Gott oder an ein absolutes, transzental existierendes Wesen einer bestimmten Religion ablehnten. Der Begriff Atheismus fusst auf dem Begriff „Theismus“, ist jedoch insofern nicht der blosse Gegensatz, den man mit dem Begriff „Anti-Theismus“ fassen müsste. Anti-Theismus – Atheismus sind nicht identisch. Antitheismus bedeutet, dass man gegen Gott oder Götter usw. eingestellt ist, dass man eine negierende Haltung zum Theismus einnimmt (z. B. die moderne Freidenkerbewegung, oder teilweise die französische Aufklärung des 18. Jahrhunderts). Anti-Theismus setzt aber immer Theismus voraus, wie Antikomm[unismus] den Kommunismus, wie Antiklerikalismus den Klerikalismus. Der Begriff „Atheismus“ steht innerhalb von Theismus und Anti-Theismus. Der Atheist ist demnach, streng genommen, vom Komplex Gott gar nicht berührt, er ist nicht pro und nicht contra. (Das ist z. B. meine persönliche Stellungnahme!). Das ist ebenfalls die Stellungnahme des Buddhismus, der keine Religion ist, sondern eine Erklärungsphilosophie, oder der Taoismus im alten China, der ebenfalls keine Gottheiten kennt, sondern Philosophie ist.

Ebenfalls steht der Atheist ausserhalb des Pantheismus, der Gott und Welt völlig identifiziert, oder dem Deismus, der Gott als Weltenschöpfer annimmt, aber keinen concursus dei, d. h. kein Eingreifen Gottes in das Weltgeschehen.

In der altgriechischen philosophischen Tradition, aus der sich das Wort „Atheismus“ herleitet, findet der Begriff „Atheismus“ Anwendung auf die Nichtanerkennung der Götter des Staatskultes (Platon [(428-348)], Gesetze X). Fall Sokrates [(469-399)] und Themistokles [(527-459)], als Anklage der Gottlosigkeit oder der Gottbeschimpfung, der In-Frage-Stellung der herkömmlichen Gottesbegriffe.

In der christlichen Tradition des Mittelalters und der Neuzeit wird der Atheismus zufolge dem Ausschliesslichkeitsanspruch, den das Christentum mit fast jeder Religion teilt, sowohl auf fremdreligiösen Glauben, auf Häresien wie auf bewusste Bestreitung jeglicher Gottvorstellung bezogen.

Gegenüber allen Erscheinungsformen eines spontanen, emotionalen, theoretisch nicht näher fundierten Atheismus (im weitesten Sinne) finden wir in der indischen Samkhya-Philosophie (vorbuddhistisch-brahmanisch, als Selbsterlösungslehre) eine der frühesten theoretischen Absagen an die Vorstellung von der Existenz eines göttlichen, höchsten Wesens.

In unserem geographischen Raum begegnen wir den Anfängen atheistischen Denkens in der altgriechischen Philosophie, in der ionischen Naturphilosophie. Xenophanes [(um430-354)] begründet eine atheistische Lehre, genauer, eine anti-theistische Lehre, die, indem sie anthropomorphistische Göttervorstellungen (wie sie uns aus der Iliade des Homer [ca. 8. Jh. v. u. Z.] bekannt sind) bekämpfte, den Gedanken, dass die Götter nach menschlichem Bilde geschaffen wurden, Eingang in die Religionskritik verschafft. Aber bereits bei Homer finden sich die Ansätze hierzu, indem den Göttern menschliche Eigenschaften zugesprochen werden (Eifersucht, Dummheit, libidinöser Drang, Intrigue usw.)

Der bedeutendste atheistische Denker des klassischen Altertums ist jedoch Epikur [(341-271)]: er stellt die These auf, dass der Ursprung der Gottesvorstellung auf Furcht und Ohnmacht des Menschen zurückzuführen ist, eine These, die heute voll ihre Gültigkeit besitzt. Epikur ist der Begründer eines rationalen, logischen Atheismus. Sein Denkgebäude ist die Frucht des Verfalls der antiken Polis, der Auflösung des herkömmlichen griechischen Weltbildes. Noch weiter geht in der Folge der römische Dichter Lukrez [(um 98-55)], der in seinem Lehrgedicht *De rerum natura* die Kritik des alten Götterglaubens verbindet mit der Kritik an der Gesellschaftsordnung, die auf der Sklavenhalter-Herrschaft aufgebaut ist. Mit Lukrez beginnt der eigentliche Antitheismus, mit a[nderen] W[orten] der streitbare, den Theismus angreifende Atheismus. Er identifiziert sich eben-

falls mit einer progressiven Gesellschafts-Anschauung, d. h. mit der sog[enannten]. Aufklärung. Dieser Antitheismus ist fortan der Begleiter aller gesellschaftlichen Neuerungen vom Mittelalter über die Renaissance, die Neuzeit bis in die Moderne. Ebenfalls ist er der Begleiter der aufkommenden Naturwissenschaft, die mit Giordano Bruno [(1548-1600)] und Francis Bacon [(1561-1626)] in der Renaissance beginnt, und die Naturphilosophie immer mehr ablöst. Der Anti-Theismus und der Atheismus sind nichts anderes als die Folge der allmählichen „Emanzipation des Menschengeschlechts“, wobei die Theologie durch die Anthropologie abgelöst wird, d[as]. h[eißt]. das Weltbild ist nicht mehr in Gott zentriert, sondern im Menschen, der Mensch schuf Gott, nicht Gott schuf den Menschen.

Die erste sog. „Aufklärung“ beginnt im 13. / 14. Jahrhundert mit Siger von Brabant [(um1240-1282)] an der Universität Paris (Siger bestreitet die Existenz eines göttlichen Wesens) und findet ihren ersten Höhepunkt in der Renaissance, eben mit Giordano Bruno und Francis Bacon. Die zweite „Aufklärung“ in Fortsetzung der ersten stellen die Enzyklopädisten Frankreichs im 18. Jahrhundert dar. Diese Enzyklopädisten sind getragen einerseits vom Pantheismus (von [Benedictus] Spinoza [1632-1677]) herkommend), vom Deismus (denken wir an [François Marie Arouet] Voltaire [(1694-1778)]) und vom Anti-Theismus (besonders [Jean] Meslier [(1664-1729)]).

Ihre gesellschaftliche Grundlage bildet der Kampf der bürgerlichen Klasse, beginnend in den Städten des 13. / 14. Jahrhunderts und endend in der französischen Revolution von 1789, der Kampf gegen den Feudalismus und den fürstlichen Absolutismus und der mit ihnen weitgehend identischen Kirche. Die Vorbereitung ist aber weiter zurückzudatieren: in das 11. / und 12. Jahrhundert.

Es ist die Begegnung Westeuropas mit dem Islam zur Zeit der Kreuzzüge, der Einfluss des Islams in Süditalien und in Spanien. Diese Begegnung erbringt erstmals eine eindeutige Konfrontation der christlichen Religion mit einer nichtchristlichen; mit anderen Worten: die Vergleichung mit anderen Religionen, der Kontext erbringt eine kritische Religionsbetrachtung. Die Relativierung der christlichen Religion, genauer der katholischen Kirche als „alleinseligmachende Kirche“ beginnt, ein Prozess, der heute durch das II. Vaticanum, durch die Oekumene und durch die neue Stellung zur Judenfrage sich eindeutig fortsetzt. In der Literatur schlägt er sich z. B. nieder im 15. Jahrhundert in [Giovanni] Boccaccio's [(1313-1375)] „Decamerone“, wo von den „3 Betrügnern Jesus, Moses und Mohammed“ die Rede ist, im 18. Jahrhunderts in [Gotthold Ephraim] Lessing's [(1729-1781)] „Nathan“ mit der Ringparabel, wo alle Religionen gleichberechtigt sind und des Alleinanspruches verlustig gehen. Ebenfalls eine wichtige Quelle – aufgrund der Kreuzzüge – bildet das Königreich beider Sizilien unter dem Hohenstaufen Friedrich II. [(1194-1250)], der an seinem Hof Christen, Juden und Mohammedaner als Wissenschaftler beschäftigte. Der Philosoph und Staatsrechtler [Jean] Bodin [(1529-1596)] im 16. Jahrhundert schreibt dann sein „Colloquium heptaplomeres [de rerum sublimium arcanis abditis]“, das für alle Religionen Gleichberechtigung verlangt und somit den christlichen Gottesbegriff sozusagen relativiert, wenn nicht unterhöhlt. Das gleiche ist zu sagen von Spinozas „Tractatus theologico-politicus“ im 17. Jahrhundert, das den philosophischen Atheismus, genauer, den modernen Pantheismus begründet, dem dann die deutsche Klassik weitgehend zugehört – man denke an [Johann Wolfgang von] Goethe [(1749-1832)] – alles Relativierungsprozesse in bezug auf den christlichen Gott, aber Teil des Anti-Theismus und Atheismus.

Parallel dazu breitet sich der Deismus aus als sog. „natürliche Religion“ ohne einen persönlichen Gott. Im Namen der Vernunft wird der absolute Theismus zurückgewiesen – eine Strömung, die besonders im England des 17. / 18. Jahrhunderts sich ausbreitete: [Edward] Cherbury [(1583-1648)], [John Anthony] Collins [(1676-1729)], [Anthony Ashley

Cooper] Shaftesbury [(1671-1713)]. Die Doktrin der offiziellen Kirche, hier der anglikanischen, wird in Frage gestellt.

Dazu gesellt sich die Bestrebung, die in Philosophie und Religion, Moral und Geschichte bis anhin vorgetragene selbstsicheren, apodiktischen und apologetischen Urteile kritisch zu analysieren, um sie dann als unkritisch, unsachlich, unnatürlich, willkürlich und anmassend zu charakterisieren. Diese Bestrebungen, die auf den bedeutenden Philosophen [Pierre] Bayle [(1647-1706)] zurückgehen (Beginn des 18. Jahrhunderts), gipfeln dann in der Forderung nach religiöser Toleranz und in der Feststellung, dass ein Staat von Atheisten möglich sei, also ein Staat ohne Gott. Der Staat wird somit anthropologisch gesetzt, nicht mehr theologisch, er ist Menschenwerk, nicht Gotteswerk.

Einen Höhepunkt dieser atheistischen resp. antitheistischen Entwicklung bilden die bis heute anonym gebliebenen „Lettres de Thrasibule à Leucipp“⁷⁶ dar, die im Gewand eines antik griechisch-römischen Diskurses die Behauptung aufstellen, alle Religion leite sich her aus der Verführung der Sprache, die durch Worte wie „Gott“, „Vorsehung“, „Gnade“ glauben mache, dass es derartige Erscheinungen gebe. Diese in der Geschichte des Atheismus wichtigen „Briefe“ sind sozusagen eine kühne Vorwegnahme der heutigen Semantik als Sprachtheorie. Die konsequente Folge dieser „Lettres“ waren dann die Thesen [Jean] Meslier's [(1664-1729)], der zu den drei berühmten 3 M der französischen Aufklärung als Theoretiker eines gesellschaftlichen Kosmos gehört: Meslier, [Gabriel Bonnot] Mably [(1709-1785)], [Étienne-Gabriel] Morelly [(1717-1778)]. Das sog. „Testament“ Mesliers, nebenbei bemerkt, eines Priesters, gipfelt in der Behauptung, die Idee von der Existenz eines allmächtigen, weisen, gerechten Gottes sei nicht nur unmöglich, sondern absurd.

Auf dieser gedanklichen Vorarbeit, sowie auf den Errungenschaften der Neuzeit, die mit den Leistungen der [Nikolaus] Kopernikus [(1473-1543)], [Johannes] Kepler [(1571-1630)], [Giordano] Bruno [(1548-1600)], [Galileo] Galilei [(1564-1642)], [Sir Isaac] Newton [(1643-1727)] das mittelalterliche Weltbild auflöst, und mit den Ideen der Philosophen und Staatsdenker [Francis] Bacon [(1561-1626)], [Thomas] Hobbes [(1588-1679)] und [John] Locke [(1632-1704)] baut dann der bürgerliche Atheismus der französischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts auf; erwähnt seien die Namen der Enzyklopädisten [Denis] Diderot [(1713-1784)], [Paul Heinrich Dietrich] Holbach [(1723-1789)], [Julien Offray de] Lamettrie [(1709-1751)], [Claude Adrien] Helvétius [(1715-1771)]. Die Zeit ist gekennzeichnet durch die Vorbereitung der klassischen bürgerlichen Revolution von 1789. Der Kampf gegen die religiöse Weltanschauung und den Klerikalismus erlangt dabei grosse Breite und besondere Schärfe und nahm auf dem Boden des philosophischen Materialismus einen ausgesprochen streitbaren atheistischen, anti-theistischen Charakter an. In ihrer Kritik bezeichnen die Enzyklopädisten die Religion als wichtigste ideologische Stütze des Feudalismus und Absolutismus, also des Despotismus und der Tyrannei gegenüber dem Volke, die durch die von ihr vertretene Weltanschauung Unwissenheit und Aberglaube verbreitet, die Menschen unterwürfig macht, die herrschende Ordnung als gottgewollte Ordnung deklariert – Quelle der sozialen Übel. Die Enzyklopädisten prangern kühn die Gewinnsucht der Aristokratie und des Klerus, die Verschwendung des Hofes an und unterstreichen die Verlogenheit der Moral der herrschenden Klasse als religiöse Moral, genauer: pseudoreligiöse Moral. Ihre durch Tatsachen untermauerte scharfe Kritik an Hof und Kirche, an Aristokratie und Klerus macht die antifeudalistische Gesinnung, gepaart mit Atheismus breiten Schichten der Intelligenz und des mittleren Bürgertums bekannt. Diese vehement vorgetragene Ideen des bürgerlichen Atheismus verbinden sich, wie zur Zeit der Renaissance und des 17. Jahrhunderts mit den neuen Erkenntnissen der exakten Naturwissenschaft: inzwischen erbrachten [Immanuel] Kant

⁷⁶ Gedruckt nach 1750, gelegentlich Nicolas Fréret (1688-1749) zugeschrieben.

[(1724-1804)] und [Pierre Simon de] Laplace [(1749-1827)] mit der Nebularhypothese⁷⁷ theoretisch den Nachweis der Unhaltbarkeit des Schöpferglaubens, und der bekannte Astronom [Jérôme] Lalande [(1732-1807)] spricht den berühmt gewordenen Satz: „Gott ist nicht zu beweisen, man kann die Naturgesetze ohne ihn finden und erklären“, und Laplace erklärt gegenüber Napoleon [Bonaparte (1769-1821)], dass er als Wissenschaftler die Hypothese Gott nicht mehr brauche.

Die Ideen der französischen Revolution mitsamt der bürgerlichen Aufklärung greifen auf fast ganz Europa über: in Ländern der sog. „Heiligen Allianz“⁷⁸ wie Deutschland, Russland und Österreich werden sie unterdrückt und verboten; Atheisten werden aus den Universitäten entfernt und gemassregelt. Aber der neue Ideenstrom ist nicht aufzuhalten, ja, er nimmt z. B. in Deutschland und Russland während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu: in der Nachfolge des Philosophen [Georg Wilhelm Friedrich] Hegel [(1770-1831)] wird die Bibel- und Religionskritik durch D[avid]. F[riedrich]. Strauss [(1808-1874)] weitergeführt (die Berufung Strauss's an die Zürcher Universität löst einen politischen Umsturz der Reaktion aus); ebenfalls findet sich der Hegelianer Bruno Bauer [(1809-1882)] in dessen Gefolge. Sie alle bilden den Ausgangspunkt der letzten bedeutenden Religionskritik als Atheismus des Bürgertums, diejenige von Ludwig Feuerbach [(1804-1872)].

Die atheistische Religionskritik Feuerbachs ist Ausdruck der bürgerlich-demokratischen Oppositionsbewegung des Vormärz, also der reaktionären Zeit der „Heiligen Allianz“ zwischen 1815 und 1848 und der revolutionären Bewegung des Bürgertums, die z. B. in der Schweiz als Bewegung der Restauration und Regeneration in die Geschichte eingegangen ist und im Bürgerkrieg von 1847 und dem Sieg des Bürgertums 1848 endet.⁷⁹ Damals waren fast alle führenden Geister der Regeneration wie Gottfried Keller [(1819-1890)] sog. „Feuerbachianer“.

Feuerbach greift die Leistungen des Atheismus und des Anti-Theismus des 18. Jhdts. auf und gelangt mit seiner anthropologischen, erkenntnistheoretisch-psychologischen Religionskritik, die mit einer prinzipiellen Kritik der den Glauben stützenden idealistischen Philosophie der Zeit ([Friedrich Wilhelm Joseph] Schelling [(1775-1854)], Hegel) einhergeht, über die Positionen des 18. Jhdts. hinaus. War der Grundzug des Atheismus – Anti-Theismus im 18. Jhd. die Erklärung der Religion aus Unwissenheit, Ohnmacht, Furcht und Aberglauben, so zeigt Feuerbach vor allem an Hand des gesamten dogmatischen Grundbestandes der christlichen Religion das Werden der Religions- und Gottesvorstellungen aus dem auf Erden unerfüllten Bedürfnis der Selbstverwirklichung des menschlichen Wesens. Danach erschafft sich die religiöse Phantasie durch Gemütsaffektionen, durch Emotion der Furcht, des Wunsches, des Leidens, der Entbehrung, der Not, der Abhängigkeit, des Verlangens nach Glück und nach Unsterblichkeit (der Todesfurcht) eine Welt der Phantasie, der Vorstellung nach „menschlichem Bilde“. Neben der Zurückdrängung theologischer Anschauungen in der Sphäre der Naturbetrachtung leistet Feuerbach auch Originales zur substantiellen Kritik der Religion und zur Aufdeckung der erkenntnistheoretischen Wurzeln der Religion (das Phänomen der Entfremdung).

Zur gleichen Zeit bahnt sich im zaristischen Russland, fussend auf der bürgerlichen französischen Aufklärung des 18. Jhdts., eine neue Religionskritik an, die Religionskritik der russischen, revolutionären Bürger mit den Namen [Wissarion Grigorjewitsch] Belinski

⁷⁷ Hypothese zur Entstehung und der Entwicklung der Himmelskörper und ihrer Systeme.

⁷⁸ Bezugnahme auf den am 26. September 1815 in Paris geschlossenen Vertrag zwischen den Herrschern von Rußland, Preußen und Österreich zur Aufrechterhaltung der vom Wiener Kongreß vereinbarten „Neuordnung“ Europas zur Verhinderung von Revolutionen.

⁷⁹ Dazu hat Konrad Farner in der von ihm 1948 kuratierten Ausstellung *Der Weg der Schweiz 1748 – 1848 – 1948* Dokumente ausgestellt. Artemis Verlag Zürich 1948.

[(1811-1848)], [Nikolai Alexandrowitsch] Dobroljubow [(1836-1861)], [Alexander Iwanowitsch] Herzen [(1812-1870)], [Nikolai Platonowitsch] Ogarjow [(1813-1877)], [Nikolai Gawrilowitsch] Tschernyschewski [(1828-1889)]. Diese russischen revolutionären Demokraten stellen die Religionskritik bewusst in den Dienst der bäuerlich-demokratischen Bewegung, gegen die Identität von Zarismus und Patriarchat. Diese revolutionären atheistischen Demokraten fassen mit ihren Ideen auf der französischen Aufklärung und der demokratisch-bürgerlichen Bewegung in Deutschland. – Sie gelangen aber ebensowenig wie Feuerbach über die Schranken des demokratischen Bürgertums, also des bürgerlichen Atheismus hinaus. Diese bestehen vor allem darin, dass die Religion lediglich als Bewusstseinsphänomen betrachtet wird. Sie alle erblicken in der reingeistigen, weltanschaulichen Aufklärung die Hauptmethode des Kampfes zur Überwindung von Glauben und Aberglauben, auch des Theismus. Sie vermögen nicht, und das ist das unvermeidliche Resultat ihres Verharrens auf rein geistigen Positionen auf dem Gebiet der Gesellschaftsbetrachtung, die sozialökonomischen Wurzeln aller Religionen aufzudecken, denn das hätte unweigerlich bedeutet, über die bürgerliche Klasse hinauszugehen oder diese selber in Frage zu stellen. Das ist von ihrem klassengebundenen Standpunkt aus nicht vollziehbar.

Dasselbe ist zu sagen vom sog. Vulgärmaterialismus der Mitte des 19. Jhdts. in Deutschland, Frankreich und England. Der Atheismus der [Ludwig] Büchner [(1824-1899)], [Jakob] Moleschott [(1822-1893)] und [Karl] Vogt [(1817-1895)], aber auch derjenige [Charles Robert] Darwin's [(1809-1882)] und [Ernst] Haeckel's [(1834-1919)]. Ebenfalls befinden sich die bürgerlichen Atheisten der Gegenwart, die sich als Freidenker bezeichnen, auf derselben Ebene. Sie agitieren gegen Kirche und Klerus, sie versuchen gegen Gott rein rational mit Beweisen anzutreten; aber sie verbleiben im Raum der Nur-Kritik, sie bleiben in der Negation stecken. Es sind aber diejenigen, die den Theismus brauchen, um ihren Antitheismus vortragen zu können, die die Kirche und den Klerus brauchen, um gegen Kirche und Klerus polemisieren zu können. Für sie alle besteht die Religionskritik nur in einer individualistischen Bewusstseinsveränderung.

Einen völlig neuen Aspekt, ja, eine andere Grundlage erhält nun um die Mitte des 19. Jhdts. der Atheismus und die Religionskritik durch den sozialistischen Atheismus, begründet im Marxismus. Dieser geht grundsätzlich nicht mehr nur von Bewusstseinsphänomenen des Individuums aus, sondern von der gesamtgesellschaftlichen Kritik, in die das Individuum eingebettet wird. Für den Marxismus befinden sich die Wurzeln nicht mehr im Denken des Einzelindividuums, sondern in der gesamtgesellschaftlichen, geschichtlichen Situation. Die Wurzeln sind gesellschaftliche Not und Ausbeutung, Krieg, Hunger und Elend, Unterdrückung durch die herrschenden Klassen einerseits, und andererseits die Ohnmacht gegenüber den Gewalten der Natur, deren Gesetze man noch nicht kennt, der man ausgeliefert ist. Das „Unglück“ ist die Ohnmacht, kompensiert sich in einem illusorischen Glück und in einer illusorischen Allmacht von Gott. Die Not verlangt nach einer Hoffnung, die die Not aufhebt, das Elend des Diesseits verlangt nach einem Paradies des Jenseits, die Ungerechtigkeit der Menschen erheischt die absolute Gerechtigkeit eines richtenden und waltenden Gottes. Die Religion ist einerseits Opium des Volkes, und ist andererseits Protest gegen das Elend des Volkes.⁸⁰

⁸⁰ Zitiert nach Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. In: MEW 1 (1972), S. 378-391, hier S. 378 f. („Das religiöse Elend ist in einem der *Ausdruck* des wirklichen Elends und in einem die *Protestation* gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das *Opium* des Volkes. Die Aufhebung der Religion als des *illusorischen* Glücks des Volkes ist die Forderung seines *wirklichen Glücks*. Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die *Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusionen bedarf*. Die Kritik der Religion ist also im *Keim die Kritik des Jammertales*, dessen *Heiligenschein* die Religion ist.“)

Es gilt nicht, das Opium zu verbieten, sondern die Umstände zu ändern, die Opium nötig machen. Es gilt also, nicht gegen das religiöse Bewusstsein anzurennen, sondern die gesellschaftlichen Umstände solchermassen zu ändern, dass die Voraussetzungen der Religion, Not, Elend, Ausbeutung, Hunger, Krieg eliminiert werden können. Es geht aber nicht um eine individualistische Änderung nur des Bewusstseins, sondern um eine Änderung der gesellschaftlichen Zustände. Denn Religion und Theismus sind nicht Erfindungen nur des Individuums, sondern gegebene Notwendigkeiten einer unvollkommenen Gesellschaft. Es gilt also, die Gesellschaft zu verbessern, und nicht, die Religion und den Gottesglauben als solchen anzugreifen.

Das ist die Orientierung der marxistischen Religionskritik. Der Marxist ist gegen den Gottesglauben, sofern er Opium ist und das Volk in Passivität hält. Er ist nicht gegen den Gottesglauben, sofern dieser die Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände nicht nur zulässt, sondern fördert. Aber diese Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände hebt nach marxistischer Auffassung die Religion allmählich auf, weil das „Opium des Volkes“ überflüssig wird.

Ob das eintreten wird, kann heute nicht eindeutig beantwortet werden. Das ist eine Frage der Geschichte, der Zukunft. Auf jeden Fall kann heute festgestellt werden, dass die Kirche, resp[ektive]. die Vertreter des Theismus allmählich immer mehr einer Veränderung des Gesellschaftslebens zustimmen, ja, ihr tatkräftig zur Seite stehen. Erwähnt sei Camilo Torres Restrepo [(1929-1966)], der als kolumbianischer Priester und Guerillero im Kampf fällt. Erwähnt seien heute die sozialistischen Priester, die sozialistischen Christen. Das ist eine völlig neue Situation des Theismus und somit des Atheismus, die die kommende Zeit auszeichnen wird.